Nr. 11

Juli – September 2026, Jg. 3.

BKDR-JOURNAL

ISSN 3052 - 5314

Veranstaltungen # Fachtagungen # Bildungsprojekte #

Ausstellungen # Virtuelles Museum # Digitales

und Videoarchiv # Verlag # und vieles mehr!

BKDR
Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland

Themen in dieser Ausgabe

Literatursalon im HDO München: Elli Unruh und Max Schatz im Gespräch über Erinnerung, Herkunft und Gegenwart 4

„TEAM 96“ trifft sich beim BKDR in Nürnberg 5

Deutsche Siedlungen im Porträt: Elisabethtal (Assureti) 5

Vortragsreihe an der Wilhelm-Sattler-Realschule in Schweinfurt 6

Symposium erinnert an die Deportation der Deutschen nach Kasachstan vor 85. Jahren 7

Gedenkschrift „ENTWURZELT – ENTRECHTET – ENTEIGNET“ erschienen 7

Fachtagung „Die Kaukasiendeutschen: Kultur, Geschichte und Gegenwart“ 8

„Im Zeichen einer neuen Ordnung“ von Victor Dönningshaus im BKDR Verlag erschienen 9

„Das bestrafte volk“: Ein video zum 85. jahrestag der Deportation 7

Fachtagung „Planer-Kolonien bei Mariupol“ 8

deutsche Siedlungen im porträt: alexandershilf (heute: trialeti) 9

Nora-Pfeffer-Literaturpreis 2026: Jury gibt die Namen der Gewinnerinnen bekannt 12

BKDR nahm an den Berliner Kultur- und Erinnerungstagen 2026 teil 13

Konstruktive Gespräche in Weiden in der Oberpfalz 15

das BKDR unterstützte einige gedenkveranstaltungen im Ausland am tag der russlanddeutschen: 28. August 2026 16

5. Internationaler BKDR-Fotowettbewerb „Stumme Zeitzeugen“ ausgeschrieben 20

Wolgadeutsche aus Argentinien zu Besuch beim BKDR 22

Vernissage zur Ausstellung „Grundlinien russlanddeutscher Geschichte“ im Neuen Rathaus Nürnberg 23

Wissenschaftliche Konferenz anlässlich des 85. Jahrestages der Deportation der UdSSR-Deutschen 24

Asanowo – Eine der ältesten deutschen Siedlungen in Kasachstan 25

„Die zauberfeder“: Märchenbuch von elly frey 25

Auf den Spuren der deutschen Siedler: Bildungsreise nach Georgien 26

Theodor Hummel, der „Vater der Kaukasusdeutschen“ 28

Interne Stellungnahme der DDR-Botschaft in Moskau zur Teilrehabilitierung der Sowejtdeutschen 1964 29

Eröffnungsrede des ersten Direktors der Halbstädter Kommerzschule, Peter Wiens 30

KUNST AM BAU | Entscheidung für das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) 31

LITERATURSALON IM HDO MÜNCHEN: ELLI UNRUH UND MAX SCHATZ IM GESPRÄCH ÜBER ERINNERUNG, HERKUNFT UND GEGENWART

München. Beim Literatursalon im Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München lasen am Dienstag, 7. Juli 2026, die Autorin Elli Unruh und der Autor Max Schatz aus ihren aktuellen Büchern. Moderiert wurde der Abend von Artur Rosenstern und Patricia Erkenberg. Die Veranstaltung war als Forum für neuere russlanddeutsche Literatur angekündigt und stellte zwei 2025 erschienene Bücher in den Mittelpunkt: Unruhs viel beachteten Roman „Fische im Trüben", der im März 2026 für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert wurde, sowie Schatz' Erzählband „Sonnen und Kometen".

Elli Unruh las aus ihrem Debütroman „Fische im Trüben", der 2025 im Transit Verlag erschien. Der Roman erzählt von einer deutsch-mennonitischen Familie in der Sowjetunion beziehungsweise im südlichen Kasachstan bis in die späten 1980er-Jahre. Die bisher erschienenen Rezensionen betonen die atmosphärische Dichte des Buches, die Darstellung des Alltags in der ländlichen Gegend in Kasachstan sowie die sprachliche Eigenart hervor, in der auch Elemente des Plautdietsch eine wichtige Rolle spielen. Unruh wurde 1987 in Kasachstan geboren, wuchs in Deutschland auf und lebt heute in Stuttgart. Max Schatz stellte seinen Erzählband „Sonnen und Kometen" vor, der ebenfalls 2025 erschienen ist. Der Band versammelt Geschichten über Menschen mit russlanddeutschem Hintergrund und greift Fragen von Zugehörigkeit, Erinnerung und den Nachwirkungen historischer Umbrüche auf. Schatz veröffentlichte zuvor unter anderem den deutschsprachigen Lyrikband „Nihilschwimmer" sowie weitere Arbeiten in deutscher und russischer Sprache. Inhaltlich verband der Abend damit zwei

unterschiedliche, sich jedoch ergänzende literarische Zugänge: Während Elli Unruh historische Erfahrung, Familiengeschichte und Landschaft in ruhiger, verdichteter Prosa entfaltet, richtet Max Schatz den Blick in kürzeren erzählerischen Formen auf biografische Brüche und Identitätsfragen der russlanddeutschen Gegenwart. Mit der Lesung setzte das HDO gemeinsam mit seinen Kooperationspartnern Kulturzentrum BKDR und Litaraturverein der Deutschen aus Russland ein Zeichen für die Sichtbarkeit junger russlanddeutscher Autorinnen und Autoren in Deutschland. Das anschließende Podiumsgespräch zeigte, wie wichtig es ist, gerade in der heutigen Krisenzeit, die neuen Stimmen dieser Literatur zu unterstützen, damit sie weiterhin zwischen Geschichte, Migrationserfahrung und Gegenwart vermitteln und dabei ein breiteres Publikum ansprechen können.

Bilder: HDO und BKDR.

„TEAM 96“ TRIFFT SICH BEIM BKDR IN NÜRNBERG

Nürnberg. Am 7. Juli durfte das BKDR Gastgeber des 4. Netzwerktreffens des “TEAM 96” sein. Zum TEAM 96 gehören die in Bayern ansässigen Einrichtungen, die im Rahmen des § 96 BVFG gefördert werden. Auch das Kulturzentrum BKDR ist Teil dieses Netzwerks und bringt sich gemeinsam mit den anderen Kulturhäusern bei der Planung und Durchführung von Kooperationsprojekten ein. In seinem Grußwort betonte Ewald Oster, Vorsitzender des BKDR-Trägervereins, die Bedeutung der einrichtungsübergreifenden Zusammenarbeit: „Wir sind davon überzeugt, dass dieses gemeinsame Vorhaben die Zusammenarbeit unserer Einrichtungen weiter stärken und die Vielfalt des kulturellen Erbes der Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler in Bayern einer breiten Öffentlichkeit noch sichtbarer machen wird. Das heutige Netzwerktreffen bietet hierfür eine wertvolle Gelegenheit, Ideen auszutauschen, Inhalte weiterzuentwickeln und die nächsten Schritte gemeinsam zu planen.“ Besonders gefreut hat uns die Teilnahme von Dr. Matthias Lill, der die Aussiedlerbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, Frau Dr. Petra Loibl (MdL), beim Netzwerktreffen vertreten hat.

„TEAM 96“ bei der Arbeit.

DEUTSCHE SIEDLUNGEN IM PORTRÄT: ELISABETHTAL (ASSURETI)

Elisabethtal, das heutige Assureti unweit von Tiflis, wurde 1818 von zweiundsiebzig schwäbischen Familien gegründet. Die deutschen Siedler prägten den Ort durch Landwirtschaft, Weinbau, Handwerk sowie ein reges kirchliches und kulturelles Leben. 1941 wurden sie von den sowjetischen Behörden aufgrund ihrer deutschen Herkunft und des pauschalen Verdachts einer möglichen Zusammenarbeit mit dem nationalsozialistischen Deutschland nach Kasachstan und Zentralasien deportiert – ohne individuelle Schuldnachweise. Die erhaltene schwäbische Architektur, die ehemalige lutherische Kirche, der historische Friedhof und viele weitere Dinge erinnern heute an das deutsche Kulturerbe und die gemeinsame deutsch-georgische Geschichte.

Hier gelangen Sie zum Film auf unserem YouTube-Kanal via QR-Code:

Schweinfurt. Am 10. Juli 2026 hielt Dr. Viktor Krieger, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Kulturzentrums BKDR, an der Wilhelm-Sattler-Realschule in Schweinfurt fünf Vorträge zum Thema der Russlanddeutschen für insgesamt rund 130 Schüler aus fünf Schulklassen. In diesem Zusammenhang gilt der Religionslehrerin Alexandra Pistner-Ansorge unser herzlicher Dank für ihre Anfrage an das Kulturzentrum, ob eine verständliche und altersgerechte Einführung für 12- bis 14-Jährige in die Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Rusland angeboten werden könne.

In den einzelnen Vorträgen wurden anhand historischer Karten, Abbildungen und Dokumente historische Entwicklungen sowie deren Kausalzusammenhänge altersgerecht vermittelt und zugleich in einen gegenwartsbezogenen Kontext gestellt, insbesondere im Hinblick auf die Lebenswirklichkeit der Russlanddeutschen. Eine der zentralen Herausforderungen für den Referenten bestand darin, den Schülerinnen und Schülern nachvollziehbar zu erläutern, weshalb Bauern und Handwerker aus den deutschen Ländern seit dem Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts ausgerechnet in das ferne Russische Kaiserreich auswanderten. Darüber hinaus sollte erklärt werden, warum seit dem Ende des 19. Jahrhunderts eine stetig wachsende Zahl ihrer Nachkommen aus dem Wolga- und Schwarzmeergebiet in die USA sowie andere Überseestaaten – und nicht in das Deutsche Reich – emigrierte.

Schließlich wurde auch die zentrale Frage behandelt, weshalb die 8., 10. bzw. 12. Generation der einstigen Kolonisten in der Nachkriegszeit danach strebte, ihre Heimatländer, die UdSSR beziehungsweise Russland oder Kasachstan, zu verlassen, um diesmal als Aussiedler in die Bundesrepublik Deutschland überzusiedeln.

Wir hoffen, dass wir dazu beitragen konnten, die Geschichte und Kultur der Deutschen aus dem postsowjetischen Raum sowie die historischen Ursachen und Hintergründe dieser erzwungenen Rückwanderung den anwesenden Schülern sowie den teilnehmenden Lehrkräften näherzubringen. Die im Rahmen der Vortragsreihe gewonnenen Erfahrungen werden den Mitarbeitenden des Kulturzentrums BKDR ebenfalls dabei helfen, ihre Bildungsangebote künftig noch gezielter auf unterschiedliche Zielgruppen abzustimmen und diese weiterhin altersgerecht zu gestalten.

Flughafen Zelinograd/Astana, 1990er Jahre. Eine Familie reist mit ihrem Kind und ihrem gesamten Hab und Gut nach Deutschland aus.

Bilder: BKDR und LmDR (Stuttgart)

SYMPOSIUM ERINNERT AN DIE DEPORTATION DER DEUTSCHEN NACH KASACHSTAN VOR 85. JAHREN

Nürnberg. 21. Juli 2026. Anlässlich des 85. Jahrestages der Deportation veranstaltete das Kulturzentrum BKDR gemeinsam mit der Deutschen Allgemeinen Zeitung (DAZ) in Nürnberg das Symposium „Kasachstan im Schicksal der Deutschen: Zwangsumsiedlung und Alltag“. Die Veranstaltung widmete sich den historischen Hintergründen der Deportation, den Lebensbedingungen in den Sondersiedlungen sowie den langfristigen Folgen für die deutsche Bevölkerung Kasachstans.

Nach den Grußworten von Waldemar Eisenbraun, Geschäftsleiter des Kulturzentrums BKDR, und Robert Gerlitz, Direktor der DAZ in Almaty, eröffnete Olesja Klimenko, Chefredakteurin der DAZ, die Vortragsreihe. Direkt online aus Kasachstan zugeschaltet, beleuchtete sie in ihrem Beitrag „Die Deportation der Deutschen in Kasachstan im Spiegel der Deutschen Allgemeinen Zeitung: Erinnerung, Forschung und Medienarbeit“ die Bedeutung der Zeitung für die Bewahrung und Vermittlung historischer Erinnerungen. Dabei wurde deutlich, welchen bedeutsamen Beitrag auch hiesige Medien zur Dokumentation persönlicher Schicksale und zur öffentlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte leisten können. Weitere wissenschaftliche Vorträge bei diesem Symposium hielten Prof. O. Litzenberger, Dr. V. Krieger, Dr. J. Podobrigora, Prof. A. Musagalijewa und Prof. R. Musabekowa von der Gumiljow-Eurasischen Nationaluniversität in Astana sowie Ramazan Abildos, stellvertretender Leiter des Zentrums für Zukunftsstudien des Zentralen Staatsarchivs der Republik Kasachstan. Im Anschluss an die Vorträge folgten eine lebhafte Diskussion und ein Podiumsgespräch. Die unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven, Archivquellen und persönlichen Überlieferungen ermöglichten eine vielschichtige Betrachtung der Deportation und ihrer Folgen. Darüber hinaus bot das Symposium Raum für Fragen, neue Forschungsansätze und den grenzüberschreitenden Austausch zwischen Fachleuten aus Deutschland und Kasachstan. Mit der Veranstaltung leisteten das BKDR und die DAZ einen wichtigen Beitrag zur historischen Aufarbeitung sowie Bewahrung der Erinnerung an die Schicksale der deportierten Deutschen.

GEDENKSCHRIFT „ENTWURZELT – ENTRECHTET – ENTEIGNET“ ERSCHIENEN

Zum 85. Jahrestag der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion

Am 28. August 2026 jährte sich zum 85. Mal der berüchtigte Erlass der obersten Staatsgewalt der UdSSR, der die Auflösung der Autonomen Republik der Wolgadeutschen sowie die Deportation der Deutschen in der Sowjetunion zur Folge hatte. Anhand von aussagekräftigen und teils bisher selten veröffentlichten zeitgenössischen Dokumenten wie z. B. Zeitungsartikeln, Archivzeugnissen, geheimen Staatsverordnungen, Behördenkorrespondenz und privaten Briefen wird der Weg der Entwurzelung, Entrechtung, Enteignung sowie Diskriminierung der sowjetischen bzw. russischen „Bürger deutscher Nationalität“ von 1941 bis heute detailliert nachgezeichnet. Neben den darin nachgedruckten russischsprachigen Originalschriftstücken wird jeweils eine deutsche Textfassung veröffentlicht. Diese Gedenkschrift wurde vom wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. Viktor Krieger konzipiert, für die Neuauflage aktualisiert und als Kooperationsprojekt zwischen dem BKDR und der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland herausgegeben. Die Broschüre kann kostenfrei (gegen 3,- EUR Versandpauschale) bestellt werden. Tel.: 0911.89219599 oder via E-Mail: kontakt@bkdr.de. Bestellnummer: 9721.

FACHTAGUNG „DIE KAUKASIENDEUTSCHEN: KULTUR, GESCHICHTE UND GEGENWART“

Bad Kissingen (2026).

Die internationale Fachtagung zum Thema „Die Kaukasiendeutschen: Kultur, Geschichte und Gegenwart“ fand vom 24. bis 26. Juli 2026 statt. Veranstaltet wurde sie in Kooperation zwischen dem Kulturzentrum BKDR und der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“.

Im Rahmen der Fachtagung präsentierten sich bei einer Info-Börse neben dem Kulturzentrum BKDR das Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München, die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LmDR), der Historische Forschungsverein der Deutschen aus Osteuropa (HFDO) sowie der Literaturkreis der Deutschen aus Russland (LITO). Die Teilnehmerinen und Teilnehmer erhielten Einblicke in die Arbeit der beteiligten Einrichtungen und konnten sich über aktuelle Projekte und Publikationen informieren. Das anspruchsvolle und abwechslungsreiche Programm umfasste ferner zahlreiche wiss. Referate, u. a. von Prof. i. R. Eva-Maria Auch, Prof. Oliver Reisner, Prof. Julia Ricart Brede, Dr. Lilia Antipow-Altrichter, Bella Shalamberidze, Dr. Eduard Ohngemach, Rita Laubhan, Dr. Olga Litzenberger, Dr. Julija Podoprigora, Prof. Thomas Wünsch sowie Dr. Wolfgang Feurstein.
Waldemar Eisenbraun, Geschäftsleiter des BKDR, moderierte die Tagungsauswertung sowie die Abschlussdiskussion. In den Pausen und nach dem offiziellen Programm kamen die Teilnehmenden ebenfalls miteinander ins Gespräch und nutzten die Gelegenheit zu einem regen Austausch.

Bild oben: Referentinnen und Referenten mit den Veranstaltern (c) BKDR.

Bild unten: Teilnehmerinnen und Teilnehmer während eines Vortrags (c) BKDR.

„IM ZEICHEN EINER NEUEN ORDNUNG“ VON VICTOR DÖNNINGSHAUS IM BKDR VERLAG ERSCHIENEN

Der Kommunistische Jugendverband (Komsomol) und die Russlanddeutschen (1918-1930)

1918 gründete die Kommunistische Partei Russlands (RKP(b)) einen Kommunistischen Jugendverband, auch Komsomol genannt. Die Bolschewiki verfolgten dabei zwei Ziele: Sie wollten den politischen Klassenkampf auch in den jungen Generationen festigen und die Jugend für ihre Zwecke gewinnen. Diese Monografie untersucht die Tätigkeit des Kommunistischen Jugendverbands (Komsomol) unter deutschen Jugendlichen in der Sowjetunion. Im Mittelpunkt steht die Frage, in welchem Maße sich russlanddeutsche Jugendliche politisieren und durch den Komsomol ideologisch beeinflussen ließen. Analysiert werden zudem die Formen der Leitung und Kontrolle nichtrussischer kommunistischer Jugendorganisationen durch Moskau sowie die Mechanismen, mit denen eine politisch gewollte Abgrenzung der Jugendlichen nach Merkmalen des Klassenkampfes in die Praxis umgesetzt wurde. Der kommunistische Jugendverband trug entscheidend zur Zerstörung der traditionellen patriarchalischen Ordnung in den nationalen Dörfern bei und beteiligte sich an der antireligiösen und internationalistischen Propaganda und Agitation. Aus genau diesem Milieu der jugendlichen Kommunisten kamen später die Führungskader aller Ebenen für die Arbeit in den Partei- und Sowjetorganen. Eine der zentralen Fragen der Studie lautet, welche anderen Mittel außer Disziplinierung und Unterdrückung den Bolschewiki zur Verfügung standen, um ihren „neuen Menschen“ zu erziehen und die junge Generation in „sozialistische“ Arbeits- und Lebensformen einzubinden.

Victor Dönninghaus, „Im Zeichen einer neuen Ordnung“, ISBN 978-3-948589-707.
Fester Einband, 248 S., Preis: 22,- Euro, Art.-Nr. 9707.
Bestellungen via eMail: kontakt@bkdr.de oder telefonisch unter: 0911.89219599.

„DAS BESTRAFTE VOLK“: EIN VIDEO ZUM 85. JAHRESTAG DER DEPORTATION

Dieser Videobeitrag entstand unter der Leitung von Olga Litzenberger als Kooperationsprojekt des Kulturzentrums BKDR und der LmDR (Stuttgart).

Nürnberg. Die Fachtagung „Planer-Kolonien bei Mariupol“ fand vom 25. bis 26. Juli 2026 in den Räumen des BKDR in Nürnberg statt. Veranstaltet wurde die internationale Tagung in Kooperation zwischen dem BKDR und der Forschungsgruppe „Planer-Kolonien bei Mariupol“, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.

Bild: Lena Wolf stellt ihre Graphic Novel vor (c) Waldemar Michel.

Eröffnung und internationale Ausrichtung

Zur Veranstaltung reisten 40 Tagungsteilnehmende vor Ort an – darunter nicht nur Gäste aus Deutschland, sondern auch aus dem Ausland wie aus London, Spanien und Kanada. Zudem waren rund 30 Personen digital per Zoom zugeschaltet. Die Tagungsleitung und Moderation übernahm Peter Aifeld, Initiator der Tagung sowie Mitbegründer der Forschungsgruppe. Der Anlass und Auslöser für die Organisation des Treffens war der Besuch von Kyle Sattler aus Kanada. Die technische Betreuung der hybriden Tagung sowie die Fotografie lagen in den Händen von Waldemar Michel. Zu Beginn der Veranstaltung wurde ein Videobeitrag über die Arbeit des Kulturzentrums BKDR vorgeführt. Im Rahmen der Tagung wurden den Anwesenden Veröffentlichungen der Partner-Gruppe Taurien e.V. sowie Publikationen des BKDR Verlages präsentiert. Die Teilnehmenden erhielten dabei Einblicke in die Arbeit der beteiligten Einrichtungen und nutzten die Gelegenheit, sich über aktuelle Forschungsprojekte und Neuerscheinungen zu informieren.Ein besonderes Highlight der digitalen Zuschaltung war die Teilnahme des 105-jährigen Thomas Schelinski, der der Tagung per Video zugeschaltet war.

Fachprogramm und historische Erforschung

Das anspruchsvolle und durchstrukturierte Programm folgte bei den Fachbeiträgen einem festen Schema von jeweils 40 Minuten Vortrag und 20 Minuten Diskussion. Nach der Begrüßung, einer Kennenlernrunde und der Präsentation des BKDR eröffnete der Tagungsleiter Peter Aifeld das Vortragsprogramm mit seinem Referat „Die katholischen Planer-Kolonien bei Mariupol (1823 bis 1943)“. Darin zeichnete er die Entstehung der vor acht Jahren auf Facebook gegründeten und mittlerweile über 1.500 Mitglieder zählenden Bürgerforschungsgemeinschaft nach. Er beleuchtete den historischen Bogen von der Auswanderung aus Westpreußen ab 1818, dem bürokratischen Kompromiss des „Preußen-Plans“ und der Gründung der sechs Stammkolonien im Jahr 1823 über das geistige Zentrum im Kirchspiel Eichwald bis hin zur Aufhebung des Kolonistenstatuts 1871, der Entstehung von Tochterkolonien, dem stalinistischen Terror und der Flucht im Treck im September 1943. Zudem präsentierte er beeindruckende Forschungserfolge wie die Digitalisierung und Transkription von über 81.000 historischen Matrikeleinträgen.

Anschließend sprach Kyle Sattler in seinem ersten Vortrag über das Thema „Der Große Terror – 15 Jahre der Unterdrückung in den Planer-Kolonien 1930–1945“ und widmete sich damit den sowjetischen Repressionen sowie der Entkulakisierung. Nach der Mittagspause behandelte Sergej Stambur, einer der Geflüchteten aus der durch den Krieg zerstörten Stadt Mariupol, in seinem Beitrag „Der deutsche Wald in der Steppe der Ukraine“ die Aufforstung und den mennonitischen Wehrersatzdienst (Forstdienst).

Zweiter Tagungstag und Ausblick

Der zweite Tagungstag begann mit dem Beitrag von Lena Wolf, die eigens aus London angereist war. Unter dem Titel „Möge die Welt dein Zuhause sein!: Eine deutsche Geschichte aus Kasachstan“ stellte sie ihre mehrsprachige Graphic Novel vor und beleuchtete die persönliche Ebene der Zwangsumsiedlungen von 1941. Daraufhin vertiefte Kyle Sattler in seinem zweiten Vortrag die weltweiten Migrationsströme über ein ganzes Jahrhun-

dert unter dem Thema „Die Planer-Kolonien und ein Jahrhundert der Migration“. Natalia Freudenberg demonstrierte in ihrer Fallstudie am Beispiel des Visitationsprotokolls der Pfarrei Eichwald von 1831, wie modernste Datenbanken und IT-Methoden neue Zugänge zu historischen Archivdokumenten ermöglichen. Am Nachmittag referierte Elena Logvenov (Vorstandsmitglied der Forschungsgruppe Taurien e.V.) über die Biografie von Johanna Kludt und das Leben einer Pfarrfrau im Russischen Reich über vier Jahrzehnte hinweg. Die Fachtagung schloss nach einer gemeinsamen Synthese, einem Forschungsausblick von Peter Aifeld und Kyle Sattler sowie einer offenen Publikumsdiskussion.

Bild oben: Teilnehmer, Gruppenfoto (c) Waldemar Michel.

DEUTSCHE SIEDLUNGEN IM PORTRÄT: ALEXANDERSHILF (HEUTE: TRIALETI)

Die georgische Siedlung Trialeti, früher Alexandershilf, wurde 1860 von 38 deutschen Familien aus Elisabethtal gegründet. Die Kolonie entwickelte sich insbesondere durch ihre erfolgreiche Milchwirtschaft und Käseproduktion. Die Kirche und Schulen bildeten die Zentren des religiösen und kulturellen Lebens. 1941 wurden die Bewohner von den sowjetischen Behörden aufgrund ihrer deutschen Herkunft und des pauschalen Verdachts einer möglichen Zusammenarbeit mit dem nationalsozialistischen Deutschland in entlegene Gebiete der Sowjetunion deportiert – ohne individuelle Schuldnachweise. Die erhaltene Kirche, zahlreiche historische Häuser und vor allen Dingen die alte Straßenstruktur erinnern heute an das deutsche Kulturerbe in Trialeti.

Zum Kurzfilm gelangen Sie auf unserem YouTube-Kanal unter dem folgenden QR-Code:

NORA-PFEFFER-LITERATURPREIS 2026: JURY GIBT DIE NAMEN DER GEWINNERINNEN BEKANNT

Nürnberg. Das Kulturzentrum BKDR und der Literaturkreis der Deutschen aus Russland schrieben 2022 erstmals den Nora-Pfeffer-Literaturwettbewerb für junge deutschsprachige Autorinnen und Autoren bis 40 Jahre aus. In diesem Jahr fand der Wettbewerb bereits zum dritten Mal statt. Eine fachkundige Jury sichtete die eingereichten Beiträge und ermittelte in den Kategorien Prosa, Essay/Publizistik und Lyrik eine Shortlist sowie jeweils eine Preisträgerin. Der Wettbewerb war mit insgesamt 900 Euro dotiert.

Folgende Autorinnen und Autoren wurden in die Shortlist aufgenommen:

Kategorie Prosa/Kurzgeschichten

Ramona Reif
Vahideh Bakhtiari
David Junge-Knoop
Natasa Ivancicevic

Kategorie Essay/Publizistik

Lydia Steinbacher
Adam Reichert

Kategorie Lyrik

Maria Odoevskaya
Lea Matusiak
Angelika Ortner
Ariana Emminghaus
Ines Leongart

Die Beiträge der Shortlist-Autorinnen und -Autoren werden im nächsten Literaturalmanach des LITO und des BKDR Verlags veröffentlicht. Der Sammelband soll voraussichtlich auf der Leipziger Buchmesse 2027 vorgestellt werden. Die Jury hat außerdem die Gewinnerinnen des Nora-Pfeffer-Preises 2026 in allen drei Kategorien bestimmt. Das Preisgeld wird wie folgt vergeben:

Ramona Reif, Gewinnerin in der Kategorie Prosa, erhält 300 Euro für ihren Beitrag „Das was bleibt".

Lydia Steinbacher, Gewinnerin in der Kategorie Essay/Publizistik, erhält 300 Euro für ihren Beitrag „Neuanfang durch Gedächtnisbereinigung".

Maria Odoevskaya, Gewinnerin in der Kategorie Lyrik, erhält 300 Euro für ihre Beiträge „Strand" und „SeaLife".

Wir gratulieren den Preisträgerinnen und danken allen Autorinnen und Autoren herzlich für ihre Beteiligung am Wettbewerb! Die offizielle Preisverleihung mit öffentlicher Lesung findet am 11. Dezember 2026 um 19:00 Uhr im Kulturzentrum BKDR, Sandstraße 22A, in Nürnberg statt. Einlass ist ab 18:30 Uhr. Weitere Informationen werden zu einem späteren Zeitpunkt auf der Website des BKDR bekannt gegeben. Die Preisträgerinnen werden bei der Preisverleihung Auszüge aus ihren ausgezeichneten Beiträgen vortragen.

Der Literaturwettbewerb richtete sich an junge Autorinnen und Autoren, die Kurzgeschichten, Gedichte oder Essays in deutscher Sprache einreichen konnten. Die Beiträge sollten sich thematisch mit deutschen Spuren in den Nachfolgestaaten der UdSSR, dem Leben deutschstämmiger Menschen dort in Vergangenheit und Gegenwart, Heimatverlust, dem Zusammenleben mit anderen Menschen in Deutschland oder außergewöhnlichen Lebensgeschichten zugewanderter Deutscher beziehungsweise sogenannter (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler befassen.

Der Auswahljury gehörten Eleonora Hummel, Andreas A. Peters, Dr. Katharina Dück, Max Schatz, Carola Jürchott und Artur Rosenstern an. Ihnen gilt ebenfalls unser herzlicher Dank für ihr großes Engagement.

Redaktion, BKDR und LITO

BKDR NAHM AN DEN BERLINER KULTUR- UND ERINNERUNGSTAGEN 2026 TEIL

Gedenk- und Kulturveranstaltungen anlässlich des 85. Jahrestags der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion

Unter dem Motto „Demokratie braucht Erinnerungskultur“ fanden vom 22. August bis 5. September 2026 in ganz Berlin die Kultur- und Erinnerungstage statt. Im Mittelpunkt standen die Geschichte, Kultur und Erinnerung der Deutschen aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, der Spätaussiedler und Vertriebenen. Ein besonderer Anlass war der 85. Jahrestag des Stalin-Erlasses vom 28. August 1941, mit dem die Deportation der Deutschen in der Sowjetunion eingeleitet worden war.

Das berlinweite Programm verband Gedenken, Kultur und gesellschaftlichen Dialog. Konzerte, Ausstellungen, Sonderführungen, Diskussionen, ein Live-Podcast und ein Jugendtag thematisierten Deportation, Zwangsarbeit, Flucht und Vertreibung ebenso wie Neuanfang, Zugehörigkeit und gesellschaftliche Teilhabe. Das Kulturzentrum BKDR beteiligte sich mit mehreren Beiträgen an den Kultur- und Erinnerungstagen. Im Rahmen der Gedenkveranstaltung im Berliner Roten Rathaus gestaltete das BKDR-Quartett unter der musikalischen Leitung von Ewald Oster einen Teil des Kulturprogramms. Es begleitete junge Solisten aus Niedersachsen bei dem Stück „Unsere Heimat“ und setzte mit einer Instrumentalfassung der deutschen Nationalhymne den musikalischen Schlusspunkt der Veranstaltung.

Auch bei der Gedenkveranstaltung am Mahnmal für die russlanddeutschen Opfer des Zweiten Weltkriegs auf dem Parkfriedhof Berlin-Marzahn am 28. August war das Kulturzentrum vertreten.

U. a. mit Dr. B. Fabritius, E. Oster, W. Gauks, Dr. O. Klein und W. Eisenbraun (c) BKDR.

Waldemar Eisenbraun, Geschäftsleiter des Kulturzentrums BKDR, ordnete in seinem Redebeitrag die Ereignisse vor 85 Jahren historisch ein. Das BKDR-Quartett begleitete die Veranstaltung musikalisch.

Einen weiteren Schwerpunkt bildete der zentrale Gedenk- und Begegnungstag am 29. August, der die Erinnerung an Deportation, Zwangsarbeit, Flucht und Vertreibung mit einem vielfältigen Kulturprogramm verband. Mitwirkende aus Berlin, Göttingen und Nürnberg gestalteten mit Chorgesang, Solobeiträgen, Tanz und Orchestermusik abwechslungsreiche Beiträge. Moderiert wurde die Veranstaltung von Daniel Spliethoff, der u. a. für RTL und ntv tätig ist. Das BKDR-Orchester trat zusammen mit der Gesangssolistin Helena Goldt auf. Begleitend präsentierte das Kulturzentrum BKDR seine Wanderausstellungen „Grundlinien russlanddeutscher Geschichte“ und „Einblicke in das religiöse Leben der Russlanddeutschen“. Ein Info- und Bücherstand mit Publikationen aus dem BKDR Verlag bot darüber hinaus Gelegenheit, sich über die Arbeit und die Angebote des Kulturzentrums zu informieren. Am Rande der Veranstaltungen ergaben sich zahlreiche Möglichkeiten zum Austausch mit Persönlichkeiten sowie Vertretern verschiedener Einrichtungen und Organisationen. Veranstaltet wurden die Berliner Kultur-

und Erinnerungstage 2026 von Walter Gauks, Ansprechperson des Landes Berlin für Deutsche aus Russland, Spätaussiedler und Vertriebene.

Auch in Nürnberg fand am 28. August in den Räumen des Kulturzentrums BKDR ein traditioneller Gedenkakt statt. Die Veranstaltung wurde mit einer Begrüßung durch Stanimir Bugar eröffnet. Mehrere Ehrengäste richteten ihre Grußworte an das Publikum. Dr. Petra Loibl, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, ließ in ihrem Grußwort verlesen, dass die Russlanddeutschen Deportation, Entrechtung und jahrzehntelange Diskriminierung erlitten hätten, ihr Schicksal in Deutschland jedoch lange weitgehend unbeachtet geblieben sei. Deshalb müsse ihre Geschichte heute umso stärker vermittelt und im öffentlichen Bewusstsein verankert werden. Als weitere Redner traten u. a. auf: Rudi Walter (für BKDR-Trägerverein), Karl Freller (ehemaliger Vizepräsident des Bayerischen Landtages), Verena Osgyan (MdL und stellvertretende Vorsitzende der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen), Manuel Depperschmidt (Mitglied des Bundesvorstandes der LmDR), Dr. Viktor Krieger, wiss. Mitarbeiter des Kulturzentrums, der im Rahmen eines Fachvortrags die neue Gedenkschrift „Entwurzelt – Entrechtet – Enteignet“ präsentierte. Darüber hinaus fanden an diesem Tag in Odessa (Ukraine), Almaty (Kasachstan) und Engels (Russland), Taschkent (Usbekistan), Tbilissi (Georgien) u. a. weitere würdevolle Gedenkveranstaltungen sowie Kranzniederlegungen mit Beteiligung des BKDR statt. Die LmDR-Landesgruppe Niedersachsen organisierte am 5. September im Grenzdurchgangslager Friedland die Zentrale Gedenkveranstaltung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Das BKDR war zum wiederholten Male mit einem Info- bzw. Bücherstand. Auch in Köln bei einer Gedenkveranstaltung der LmDR-Landesgruppe NRW am 12. September war das BKDR mit einem Bücher- und Infostand vertreten.

Impressionen aus Berlin, Köln, Nürnberg (c) BKDR und Walter Gauks.

KONSTRUKTIVE GESPRÄCHE IN WEIDEN IN DER OBERPFALZ

Weiden. Auf Initiative von Waldemar Hock, Vorsitzender der Ortsgruppe Weiden der LmDR, fand am 8. September ein gemeinsames Arbeitstreffen mit Oberbürgermeister Dr. Benjamin Zeitler statt. Im Mittelpunkt des konstruktiven Austauschs standen der Leistungsumfang des Kulturzentrums BKDR sowie die Interessen und Möglichkeiten der kreisfreien Stadt Weiden. Besprochen wurden unter anderem Wanderausstellungen, gemeinsame Kulturveranstaltungen und bildungsfördernde Maßnahmen. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf den Möglichkeiten eines Auftritts des BKDR-Orchesters in Weiden. Der Austausch hat wichtige Perspektiven für die künftige Zusammenarbeit eröffnet. Waldemar Eisenbraun, Geschäftsleiter des BKDR, betonte dabei, dass die Ortsgruppe Weiden der LmDR bei allen gemeinsamen Vorhaben die Koordination übernehmen soll.

Ein guter und wichtiger Austausch – für Kultur, Bildung und ein lebendiges Miteinander in Weiden.

V. l. n. r.: Waldemar Eisenbraun, Waldemar Hock (LmDR-Weiden), Dr. Benjamin Zeitler (Oberbürgermeister), Maria Becker (LmDR-Weiden).

BKDR-BESTELLKATALOG 2026 FREIHAUS!

Den aktuellen BKDR-Medienkatalog 2026 verschicken wir gratis an Sie! Darin finden Sie u. a. Kochbücher - Ausstellungskataloge - Fachliteratur über Architektur, Kunst, Religion, Geschichte und Kultur - Ortslexikon - Festschriften - Zeitzeugenberichte - Prosa und Lyrik - Audio-CD - kostenlose Fachbroschüren.

Telefon: (+49)911.89219599, E-Mail: kontakt@bkdr.de

Sie können den Bestellkatalog 2026 als PDF bei uns auf der Homepage www.bkdr.de herunterladen.
Siehe den nachfolgenden QR-Code:

DAS BKDR UNTERSTÜTZTE EINIGE GEDENKVERANSTALTUNGEN IM AUSLAND AM TAG DER RUSSLANDDEUTSCHEN: 28. AUGUST 2026.

Kranzniederlegung zum 85. Tag der Deportation der Deutschen in der UdSSR

ODESSA (Ukraine). Im Innenhof der evangelisch-lutherischen St.-Paul-Kirche wurde an der Gedenktafel für die „Opfer von Repressionen und Deportationen" ein Kranz niedergelegt. Die Gedenktafel war im September 2021 auf Initiative des BKDR angebracht worden. Ansprachen und das gemeinsame Erinnern an die Opfer und Leidtragenden der Deportation gaben der Gedenkveranstaltung einen würdigen Rahmen. Unser besonderer und aufrichtiger Dank gilt Viktoria Brandt, Leonid Wagner und Pfarrer Alexander Gross sowie allen weiteren Beteiligten für die Durchführung des Gedenkakts.

ENGELS (Russland)

In Engels fanf ebenfalls eine Kranzniederlegung am Denkmal für die russlanddeutschen Opfer der Repressionen in der ehemaligen Sowjetunion statt. Das Kulturzentrum BKDR beteiligte sich mit einem Kranz an der Gedenkzeremonie. Organisiert und durchgeführt wurde die Veranstaltung von Elena Geydt, Leiterin der Nationalen Kulturautonomie der Russlanddeutschen (NKA) in Marx. Unser Dank gilt allen Mitwirkenden und Unterstützern, die zum würdigen Gelingen dieses Gedenkaktes beigetragen haben.

ALMATY (Kasachstan)

Der Gedenkstein in Almaty ist „den Deutschen gewidmet, die Krieg, Vertreibung und Not zum Opfer fielen“. Er steht damit zugleich für die anhaltende Bedeutung einer lebendigen Erinnerungskultur, die sowohl im Inland als auch im Ausland für viele Betroffene und ihre Familien von großer Bedeutung ist.

Unser besonderer Dank gilt Robert Gerlitz und allen weiteren Aktiven und Beteiligten für ihr vielfältiges Engagement sowie allen weiteren Mitwirkenden, die mit ihrem Einsatz zu einer würdevollen und bedeutungsvollen Gestaltung des Gedenkakts beigetragen haben.

TASCHKENT (Usbekistan)

In Usbekistan fand ebenfalls gemeinsam mit dem BKDR-Kooperationspartner „Wiedergeburt Taschkent“ eine Gedenkveranstaltun statt. In der evangelisch-lutherischen Kirche wurde zunächst ein Gottesdienst gehalten. Im Anschluss folgten eine Kranzniederlegung sowie ein kulturelles Rahmenprogramm. Die Veranstaltung erinnerte an die einschneidenden Ereignisse des Jahres 1941 und an das Leid der zahlreichen Betroffenen und ihrer Familien. Unser besonderer Dank gilt Frau Elena Mironowa für ihr großes Engagement bei der Vorbereitung und Durchführung der Gedenkveranstaltung. Ebenso danken wir allen weiteren Aktiven, Mitwirkenden und Beteiligten, die mit ihrem Einsatz zu einer würdevollen Gestaltung des Gedenktages beigetragen haben.

NORTH DAKOTA (USA). Am 28. August schlossen sich Organisationen der Deutschen aus Russland in North Dakota, USA, der internationalen Gedenkinitiative des Kulturzentrums BKDR an, die den Opfern von Deportationen und politischen Repressionen gegen die Sowjetdeutschen gewidmet ist. Die Gedenkveranstaltungen in North Dakota wurden von Michael M. Miller organisiert und fanden an zwei Orten statt: an der North Dakota State University in Fargo sowie bei der Germans from Russia Heritage Society (GRHS) in Bismarck. Michael M. Miller ist Gründer der Germans from Russia Heritage Collection an den North Dakota State University Libraries, die 1978 ins Leben gerufen wurde. Über viele Jahre leitete er die Sammlung und widmete einen wesentlichen Teil seiner Arbeit der Bewahrung des historischen und kulturellen Erbes der Deutschen aus Russland in den Vereinigten Staaten und Kanada. Die Veranstaltung in Bismarck fand bei der Germans from Russia Heritage Society (GRHS) statt. Die 1970 in Bismarck, North Dakota, gegründete Organisation legt ihren Schwerpunkt auf die Geschichte und das kulturelle Erbe der Schwarzmeer- und Bessarabiendeutschen. An der Veranstaltung nahm auch der Präsident der GRHS, Curtis Mertz, teil. Dr. Olga Litzenberger, wissenschaftliche Mitarbeiterin, vertrat das BKDR. Gemeinsam gedachten die Teilnehmer der Deutschen, die in der Sowjetunion Deportationen, politischen Repressionen, Zwangsarbeit und anderen Formen der Verfolgung ausgesetzt waren. An der Gedenkaktion beteiligten sich außerdem die Forscher Wayne Garman und Ramona Garman. Damit schlossen sich Organisationen der Deutschen aus Russland in den Vereinigten Staaten erstmals

der internationalen Gedenkinitiative an, die jährlich am 28. August stattfindet. Die Initiative wurde vom Kulturzentrum BKDR ins Leben gerufen und wird von diesem organisiert bzw. durchgeführt. Sie bringt Deutsche aus der ehemaligen Sowjetunion und ihre Organisationen in verschiedenen Ländern zusammen, um gemeinsam der Opfer von Deportation und politischer Repression zu gedenken. Die Gedenkveranstaltungen in North Dakota stellten einen wichtigen Schritt zur Erweiterung der internationalen Erinnerungskultur und zur Bewahrung des gemeinsamen historischen Gedächtnisses an die Opfer von Deportation und politischer Repression der Deutschen aus Russland dar.

Die Nachkommen der Wolgadeutschen in Gualeguaychú (Argentinien) gedenken der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion 1941

Mit einem Moment des stillen Gedenkens, Blumenniederlegungen und einem Vortrag von Prof. Dr. René Krüger erinnerte die Vereinigung der Nachkommen der Wolgadeutschen von Gualeguaychú an die Opfer der Deportationen, Verfolgungen und Zwangsarbeit, denen die Deutschen in der Sowjetunion ausgesetzt waren. Hierbei beteiligte sich auch das Kulturzentrum BKDR. Die Gedenkveranstaltung hatte nicht nur zum Ziel, die Erinnerung an die Opfer der Deportationen und Verfolgungen wachzuhalten, sondern auch dazu beizutragen, dass dieses Kapitel der Geschichte der Deutschen aus Russland bekannt wird und an die neuen Generationen weitergegeben wird. 85 Jahre nach diesen Ereignissen kam die Gemeinschaft der Nachkommen der Wolgadeutschen von Gualeguaychú erneut zusammen, um der gesamten Bevölkerung von Gualeguaychú eine der schmerzhaftesten Perioden in der Geschichte jener vor Augen zu führen, die in Russland geblieben waren und nicht ausgewandert waren, als ein Teil dieser Gemeinschaft ab 1870 beschloss, sich auf die Suche nach neuen Perspektiven zu begeben.

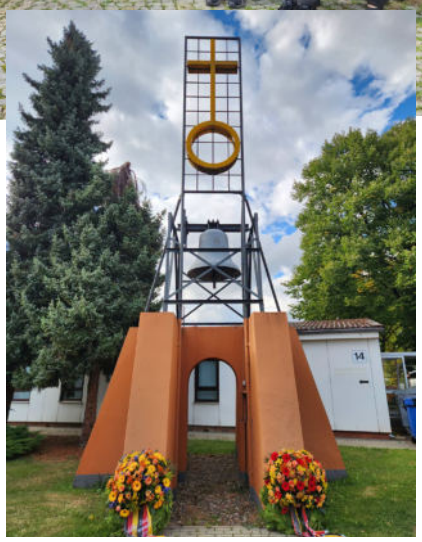
HELENENDORF (Göygöl in Aserbaidschan)

Auch im heutigen Göygöl, dem historischen Helenendorf in Aserbaidschan, wurde der Opfer von Deportation und Verfolgung der Deutschen in der Sowjetunion gedacht. Bereits am 21. August 2026 fand dort anlässlich des 85. Jahrestages der Deportation eine Gedenkveranstaltung statt, die an das Schicksal der betroffenen deutschen Bevölkerung erinnerte und zugleich die Bedeutung einer grenzüberschreitenden Erinnerungskultur hervorhob. Im Rahmen der Veranstaltung wurde ein Kranz niedergelegt, womit ein sichtbares Zeichen des Gedenkens an jene Menschen gesetzt wurde, die infolge der sowjetischen Repressionspolitik ihre Heimat verloren und Deportation, Entrechtung und Verfolgung ausgesetzt waren. Die Gedenkveranstaltung in Helenendorf (Göygöl) fügte sich in die internationale Gedenkinitiative des Kulturzentrums BKDR ein, die jährlich rund um den 28. August an die Opfer der Deportationen und politischen Repressionen gegen die Deutschen in der Sowjetunion erinnert und das gemeinsame historische

Gedächtnis über Ländergrenzen hinweg bewahrt. Unser besonderer Dank gilt Frau Inge Sturm sowie allen weiteren Aktiven und Beteiligten, die sich mit großem Engagement für die Durchführung und würdige Gestaltung der Gedenkveranstaltung eingesetzt haben.

FRIEDLAND (Deutschland)

Unter dem Leitgedanken „Zukunft braucht Vergangenheit“ fand am 5. September 2026 im Grenzdurchgangslager Friedland die traditionelle Gedenkveranstaltung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LmDR) statt. Anlass war der 85. Jahrestag der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion. Organisiert wurde die Veranstaltung von der LmDR-Landesgruppe Niedersachsen unter der Federführung ihrer Vorsitzenden Lilli Bischoff. Grußworte richteten unter anderem Nina Warken, Chefin des Bundeskanzleramtes und Bundesministerin für besondere Aufgaben, der niedersächsische Ministerpräsident Olaf Lies, Manuel Depperschmidt vom Bundesvorstand der LmDR, Filiz Polat (MdB), Marcus Bosse (MdL), André Bock (MdL), Klaus Dierker, Präsident der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen, Alexander Saade (MdL) sowie Heidrun Böttger, Vorsitzende der Friedlandhilfe e. V., an die Anwesenden.
Einen inhaltlichen Höhepunkt bildete die Präsentation des Erklärvideos „Das bestrafte Volk“ über die Deportation der Deutschen in der Sowjetunion. Der animierte Film entstand als Kooperationsprojekt des Kulturzentrums BKDR und der LmDR. In seinem Fachvortrag befasste sich Dr. Viktor Krieger, Historiker und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Kulturzentrums BKDR, mit der Erinnerung an die Verbrechen des Stalinismus. Dabei zeigte er auf, welcher Nachholbedarf bei der historischen Aufarbeitung weiterhin besteht. Darüber hinaus war das BKDR mit einem Bücherstand und der



mobile Ausstellung „Historische Siedlungsgebiete der Russlanddeutschen“ vor Ort vertreten. Besondere Aufmerksamkeit erfuhr die Gedenkschrift „ENTWURZELT – ENTRECHTET – ENTEIGNET“, die anlässlich des 85. Jahrestags der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion ebenfalls in Kooperation zwischen dem BKDR und der LmDR erschienen ist. Den Abschluss bildeten die traditionellen Kranzniederlegungen an der Friedlandglocke und am Heimkehrerdenkmal. Der vom BKDR gestiftete Kranz trug die Inschrift „In würdevollem Gedenken“.

Gestickte Worte, gelebte Werte; Spruchkultur in russlanddeutschen Lebenswelten

Historische deutschsprachige Spruchzeugnisse

Welche Sprüche begleiteten Ihre Familie? Das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) sucht Fotografien historischer deutschsprachiger Spruchzeugnisse aus Familien und Gemeinschaften der Deutschen aus Russland und ihrer Nachkommen. Gesucht werden handgefertigte Objekte wie Stickereien, Haussegen, Spruchbilder sowie bemalte, geschnitzte oder eingebrannte Tafeln. Entscheidend sind die Familien-, Migrations- oder Gemeinschaftsgeschichte und das Wissen, das über den Gegenstand überliefert ist. Eine lückenlose Herkunftsgeschichte ist nicht erforderlich. Bekanntes, Erinnertes, Vermutetes und Unbekanntes soll in der Bildbeschreibung entsprechend kenntlich gemacht.

Gesuchte Motive

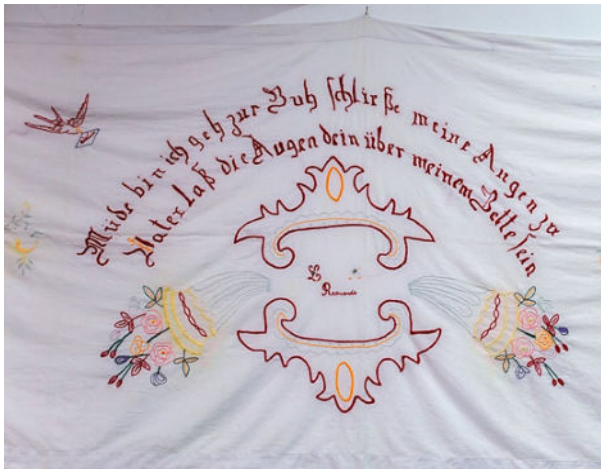
1. Weltliche Spruchzeugnisse

Lebensweisheiten, humorvolle oder nachdenkliche Sprüche sowie Aussagen über Familie, Freundschaft, Heimat, Arbeit und Alltag. Beispiel:

„Wo Lieb und Treu die Wache hält, da ist’s im Hause wohl bestellt.“ (Historisches Spruchbild, Jakob-Riffel-Museum, Gualeguaychú, Argentinien.)

2. Religiöse Spruchzeugnisse

Bibelverse, Gebete, Segenswünsche, Haussegen und andere handgefertigte Glaubenszeugnisse. Beispiel:



„Müde bin ich, geh zur Ruh. Schließe meine Augen zu … Vater, lass die Augen dein über meinem Bette sein.“
(Besticktes Tuch, Jakob-Riffel-Museum, Gualeguaychú, Argentinien.)

Zeitliche und geografische Einordnung

Die Spruchzeugnisse sollen vor der jeweiligen Emigration der Familie entstanden oder erworben worden sein. Damit sind nicht nur Herkunftsgebiete im Russischen Reich und in der Sowjetunion gemeint: Auch Objekte, die etwa 1888 von Deutschen aus Russland in Nord- oder Südamerika angefertigt wurden, können teilnehmen, sofern der historische Familien- oder Gemeinschaftsbezug nachvollziehbar beschrieben wird.

Teilnahme und Einreichung

Einreichungszeitraum:

15. September bis 30. November 2026

Teilnahmeberechtigt: Teilnehmende aus dem In- und Ausland. Mitglieder der Jury sowie Mitarbeiten des BKDR sind ausgeschlossen.

Umfang: Pro Themenbereich kann ein Foto eingereicht werden, insgesamt also höchstens zwei Fotos. Die Einreichung erfolgt ausschließlich über PollUnit. Dort stehen auch die verbindlichen Teilnahme- und Datenschutzbedingungen bereit:

www.bkdr.de/fotowettbewerb2026/

(oder via den nachstehenden QR-Code)

JETZT MITMACHEN!

Einsendeschluss:

30. November 2026

1 Platz: 300 €, 2 Platz: 200 €, 3 Platz: 100 €

Angaben zum Foto

Bitte tragen Sie bei PollUnit zu jedem Foto die dort abgefragten Informationen ein. Dazu gehören insbesondere:

- Vorname und Nachname der Fotografin oder des Fotografen sowie eine erreichbare E-Mail-Adresse bzw. Telefonnummer
- Titel des Fotos und Zuordnung zum weltlichen oder religiösen Themenbereich
- Ort und Datum der Aufnahme, soweit bekannt
- Wortlaut des Spruchs
- Beschreibung des Gegenstands: frühere Besitzerinnen oder Besitzer, Herstellungs- oder Erwerbsort, ungefähres Alter, verwendete Technik und persönliche Bedeutung
- Migrationsgeschichte: Wo befand sich der Gegenstand vor der Emigration, und wie gelangte er an seinen heutigen Ort?
- Kennzeichnung unsicherer Angaben, etwa mit „nach Erinnerung der Familie“, „vermutlich“ oder „nicht bekannt“

Anforderungen an das Motiv

Der Spruch ist deutschsprachig oder enthält einen erkennbaren deutschsprachigen Bestandteil.

Der Gegenstand ist handgefertigt, zum Beispiel gestickt, gemalt, geschnitzt, gebrannt oder auf andere Weise selbst hergestellt.

Er wurde vor der jeweiligen Emigration der Familie hergestellt oder erworben.

Der Bezug zu einer Familie oder Gemeinschaft der Deutschen aus Russland wird in der Beschreibung erläutert.

Das Foto zeigt den Gegenstand vollständig, scharf und gut lesbar. Künstlerische Perfektion ist nicht erforderlich.

Nicht gesucht werden

Neuere, industriell hergestellte Dekorationsartikel ohne nachvollziehbare historische Familien- oder Gemeinschaftsgeschichte, insbesondere serienmäßig produzierte Kunststofftafeln. Ebenfalls ausgeschlossen sind rechtswidrige, menschenverachtende oder die Privatsphäre verletzende Inhalte.

Prüfung, Abstimmung und Prämierung

Das BKDR prüft die Einreichungen zunächst auf die formalen Teilnahmevoraussetzungen. Für die Beurteilung ist nicht entscheidend, ob ein Gegenstand besonders aufwendig oder „schön“ gestaltet ist. Eine schlichte Stickerei oder Tafel kann kulturhistorisch ebenso aussagekräftig sein wie ein kunstvoll gearbeitetes Objekt.

Im Mittelpunkt stehen die nachvollziehbare Familien-, Migrations- oder Gemeinschaftsgeschichte, die kulturhistorische Aussagekraft und eine klare fotografische Dokumentation. Die Herkunft muss nicht lückenlos belegt sein; Unsicherheiten sollen offen benannt werden.

Öffentliche Abstimmung:

1. bis 15. Dezember 2026 über PollUnit.

Unzulässige Mehrfachabstimmungen können durch technische Vorkehrungen verhindert werden.

Hinweise zum Datenschutz und Urheberrechtsschutz finden Sie unter:

www.bkdr.de/datenschutz/

WOLGADEUTSCHE AUS ARGENTINIEN ZU BESUCH BEIM BKDR

Nürnberg. Am 10. September 2026 besuchten Nachfahren von Wolgadeutschen aus Argentinien das Kulturzentrum BKDR in Nürnberg. Im Mittelpunkt des Treffens standen der persönliche Austausch über die gemeinsamen historischen Wurzeln sowie die Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen. Solche Begegnungen zeigen, wie weit die weltweiten Verbindungen der russlanddeutschen Gemeinschaft reichen und wie wichtig der grenzüberschreitende Austausch für die Bewahrung von Geschichte, Kultur und Erinnerung ist.

Mit Partnern aus Argentinien und für die wolgadeutsche Gemeinschaft in Südamerika hat das Kulturzentrum BKDR in den vergangenen Jahren bereits zahlreiche Projekte umgesetzt. Dazu zählen unter anderem eine Bildungsreise nach Argentinien, , eine Witze-Sammlung im wolgadeutschen Dialekt, die Übersetzung mehrerer BKDR-Publikationen ins Spanische, die Veröffentlichung unseres Videobeitrags „Das bestrafte Volk“ in einer spanischsprachigen Fassung, sowie derzeit neun virtuelle Rundgänge in Argentinien und schließlich die Monografie „Kultur und Identität: Wolgadeutsche Siedlungen in Argentinien“ von Dr. Olga Litzenberger und Sergey Terekhin. Auch im Bereich der Erinnerungskultur bestehen enge Verbindungen: Unter Federführung von Leandro Hildt und Dr. René Krüger unterstützte das Kulturzentrum BKDR die diesjährige Gedenkveranstaltung in Gualeguaychú anlässlich des 85. Jahrestages der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion mit einem Kranz. Der persönliche Besuch in Nürnberg bot nun eine weitere Gelegenheit, bestehende Kontakte zu vertiefen, Erfahrungen auszutauschen und über die grenzüberschreitende Bewahrung von Geschichte, Kultur und Identität der Wolgadeutschen ins Gespräch zu kommen. Die Delegationsreise wurde von Riwwel gUG (Berlin) organisiert.

Auf den Bildern: Einige Impressionen des Treffens (c) BKDR.

VERNISSAGE ZUR AUSSTELLUNG „GRUNDLINIEN RUSSLANDDEUTSCHER GESCHICHTE“ IM NEUEN RATHAUS NÜRNBERG

Am 21. September wurde im Neuen Rathaus von Nürnberg die BKDR-Wanderausstellung „Grundlinien russlanddeutscher Geschichte“ feierlich eröffnet.

Zahlreiche Gäste waren der Einladung zur Vernissage gefolgt, um sich mit der wechselvollen und ereignisreichen Geschichte, den Erfahrungen und dem kulturellen Erbe der Deutschen aus dem postsowjetischen Raum auseinanderzusetzen. Ein besonderer Dank des Kulturzentrums BKDR gilt hierbei Werner Henning, CSU-Stadtrat in Nürnberg, für seine tatkräftige Unterstützung bei der Realisierung der Ausstellung im Neuen Rathaus. Durch sein Engagement wurde es ermöglicht, die Ausstellung an diesem besonderen und wirkungsvollen Ort präsentieren zu können. Das Neue Rathaus bietet damit einen würdigen Rahmen, um die Geschichte und das kulturelle Erbe der Russlanddeutschen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nach der Begrüßung der Gäste durch Stanimir Bugar, Eventmanager des Kulturzentrums BKDR, folgten mehrere Grußworte. Werner Henning (CSU, Stadtrat) sowie Natalie Keller (Bündnis 90/Die Grünen, Stadträtin) richteten persönliche Worte an die Anwesenden und würdigten die Bedeutung der Ausstellung sowie des damit verbundenen kulturellen und historischen Austauschs. Angesichts der Tatsache, dass in Nürnberg etwa 40.000 Deutsche aus der ehemaligen Sowjetunion leben, habe die Ausstellung nicht nur ihre Daseinsberechtigung, sondern es sei vielmehr eine Pflicht, ihre Geschichte einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen zu können. Ein weiteres Grußwort von Rudi Walter, stellvertretender Vorsitzender des BKDR-Trägervereins, wurde verlesen. Darin wurde unter anderem die Bedeutung der Erinnerungs- und Bildungsarbeit für das Bewusstsein über die Geschichte der Russlanddeutschen hervorgehoben. Walter berichtete über die damaligen Zustände aus der Sicht eines Zeitzeugen.

Im Mittelpunkt des Abends stand anschließend der Fachvortrag von Dr. Viktor Krieger, dem Autor der Wanderausstellung. Er führte die Besucher fachkundig in die Thematik ein und erläuterte anhand ausgewählter historischer Entwicklungen die Entstehung und die wesentlichen Stationen russlanddeutscher Geschichte. Von besonderer Bedeutung war hierbei das sogenannte „Kriegsfolgenschicksal“ der Deutschen aus dem postsowjetischen Raum. Im Anschluss an den Vortrag stand Dr. Krieger den Gästen für Fragen und Gespräche zur Verfügung. Die Vernissage wurde zudem musikalisch von Viktor Schmidt begleitet.

V. l. n. r.: S. Bugar, N. Keller, Dr. V. Krieger, W. Henning, D. Walter (c) BKDR.

WISSENSCHAFTLICHE KONFERENZ ANLÄSSLICH DES 85. JAHRESTAGES DER DEPORTATION DER UDSSR-DEUTSCHEN

Berlin. Vom 18. bis 20. September 2026 fand im Dokumentationszentrum „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ in Berlin eine Fachtagung unter dem Titel „Vor 85 Jahren: Deportation der Deutschen in der Sowjetunion 1941“ statt. Veranstaltet wurde die Fachtagung von der Wissenschaftlichen Kommission für die Deutschen in und aus Osteuropa, Sibirien, Zentralasien und Kaukasien (WKDO) in Kooperation mit dem Nordost-Institut (IKGN), Lüneburg, dem Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte sowie dem Kulturreferat für Russlanddeutsche, Detmold, und dem Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Berlin. Die Schirmherrschaft und finanzielle Unterstützung gewährleistete der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius. An der Tagung nahmen mehr als 20 Referentinnen und Referenten aus Deutschland, der Ukraine und Kasachstan teil, die verschiedene Aspekte der anvisierten Thematik behandelten, wie etwa ethnische Deportationen im Stalinismus, NS-Deutschland und die Instrumentalisierung der Schwarzmeerdeutschen, die Autonomie- und Ausreisebewegung der Deutschen nach 1956 oder das Kriegsfolgenschicksal und die Aufnahme von Aussiedlern. Der wissenschaftliche Mitarbeiter des BKDR, Dr. Viktor Krieger, beleuchtete in seinem Beitrag die bisher kaum erforschte Problematik der sowjetischen Täter, Mittäter und Mitläufer am Beispiel des Zwangsarbeitslagers Tscheljabmetallurgstroj des NKWD der UdSSR in den Jahren 1942–1946. Er kam zu dem Schluss, dass ungeachtet des Umstands, dass in der Russländischen Föderation nach wie vor etwa die Personalakten von Mitarbeitern des NKWD und anderen an der Verfolgung und Unterdrückung von Deutschen beteiligten Personen gesperrt sind, sich dennoch aus anderweitigen archivalischen und privaten Unterlagen sowie aus Erinnerungen von Zeitzeugen viele Verbrechen, Tätergruppen und konkrete Täterbiografien rekonstruieren lassen. Auf dem YouTube-Kanal „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ können Sie die Redebeiträge der Konferenz abrufen.

Bild oben: Dr. V. Krieger beim Vortrag; Bild unten: Konferenzsaal mit Teilnehmern (c) BKDR und das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung.

ASANOWO – EINE DER ÄLTESTEN DEUTSCHEN SIEDLUNGEN IN KASACHSTAN

Die Geschichte einer der ältesten deutschen Siedlungen im Norden Kasachstans begann im Jahr 1908, als deutsche Siedler aus dem Gouvernement Cherson Land von einem örtlichen Grundbesitzer kauften und pachteten. Im Laufe der Zeit wuchs das kleine Asanowo: Es entstanden eine eigene Schule, ein Geschäft und eine Ambulanz. Unter den Einwohnern entwickelte sich zudem ein einzigartiger „Asanowoer" Dialekt, der mehrere deutsche Mundarten miteinander verband. In den Jahren der Revolution emigrierte ein Teil der einheimischen Deutschen, die die Sowjetmacht nicht akzeptierten, nach Kanada. In den 1990er Jahren erfasste Asanowo erneut eine Welle der Massenauswanderung, diesmal nach Deutschland: Jährlich verließen bis zu 150 Menschen das Dorf und nahmen dabei wertvolle berufliche und administrative Erfahrungen mit. Heute gehören die meisten noch dort lebenden Deutschen zu den Alteingesessenen, die nahezu ihr gesamtes Leben in Asanowo verbracht haben.

Wir danken für die Unterstützung bei den Dreharbeiten: Robert Gerlitz, dem Verwaltungsapparat des Akims des ländlichen Bezirks Asanovo im Bezirk Kyzylzhar der Region Nordkasachstan, Jewgeni Kinzel, dem stellvertretenden Vorsitzenden der nordkasachstanischen Regionalfiliale der DPK „Ak Zhol", sowie allen Mitwirkenden des Films. Gedreht mit Unterstützung des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland (BKDR).

Drehbuchautorin: Marina Angaldt
Historikerin: Tamara Wolkowa
Videoaufnahmen der Historikerin:
Jekaterina Loitschenko
Musikkomposition (via KI): Andrei Tiessen

„DIE ZAUBERFEDER": MÄRCHENBUCH VON ELLY FREY ERSCHIENEN

Die Zauberfeder. Vier magische Gegenstände. Eine Welt, in der Tiere sprechen.

Als Friedrich eine verletzte Eule rettet, ahnt er nicht, dass ihn geheimnisvolle Reisen und große Herausforderungen erwarten. Zum Dank erhält er ein wundervolles Geschenk – und versteht plötzlich die Sprache der Tiere. Gemeinsam mit seinem treuen Freund, Storch Askania, erlebt Friedrich unglaubliche Abenteuer, begegnet Tieren aus aller Welt und muss eine Entscheidung treffen, von der das Schicksal vieler Tiere abhängt. Wird es ihm gelingen, seine besondere Gabe zu bewahren? Öffne dieses Buch – und vielleicht wird die Zauberfeder eines Tages auch dich finden. Das Buch „Die Zauberfeder" setzt die Reihe „Märchen für Große und Kleine" fort und macht Kinder (und Erwachsene) mit dem Erbe der Schwarzmeerdeutschen bekannt. In literarischer Form wird hier die Biografie von Friedrich Falz-Fein (1863–1920) lebendig – eines Menschen, dessen Liebe zur Natur das einzigartige Schutzgebiet Askania-Nowa entstehen ließ. Das Märchen verbindet Fantasie und Wirklichkeit: Durch magische Bilder und Abenteuer eröffnet es Kindern die wunderbare Welt der Tiere, während es Erwachsenen von realen Ereignissen und Lebenswegen erzählt. Seine zentrale Botschaft ist einfach und zugleich tief: Wahre Verbundenheit mit der Natur braucht weder Wunder noch Magie. Durch die erzählerische Gestaltung werden Themen wie der Schutz bedrohter Tierarten oder die Beringung von Vögeln zu anschaulichen Bildern.

Bestellen können Sie das Buch beim BKDR Verlag oder im regulären Buchhandel. Preis: 16,- EUR (Hardcover, 76 Seiten in Farbe).

Tel.: 0911/89219599 oder per E-Mail an

kontakt@bkdr.de

Georgien. Die BKDR-Bildungsreise 2026 nach Georgien führte die Teilnehmer auf eine eindrucksvolle Spurensuche durch die mehr als 200-jährige Geschichte der Deutschen im Südkaukasus. Im Mittelpunkt standen historische Orte, persönliche Begegnungen und die Frage, wie das kulturelle Erbe der einstigen deutschen Siedler bis heute bewahrt wird. Den Auftakt bildete eine Stadtrundfahrt „Auf deutschen Spuren" durch Tbilissi, die Hauptstadt Georgiens. Rainer Kaufmann, langjähriger Herausgeber der deutschsprachigen Zeitung „Kaukasische Post", vermittelte dabei kenntnisreiche und authentische Einblicke in die wechselvolle Geschichte des Landes sowie in seine politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung während der vergangenen zwei Jahrzehnte. Zugleich wurde deutlich, wie eng die deutsch-georgischen Beziehungen historisch miteinander verflochten sind.

Anschließend besuchte die Reisegruppe den Hauptsitz der Assoziation der Deutschen Georgiens „Einung". Alexander Feldmaier stellte die vielfältigen Arbeitsschwerpunkte der von der Bundesrepublik Deutschland geförderten Organisation vor. Im Mittelpunkt stehen die Pflege der deutschen Sprache und Kultur, die Unterstützung der deutschen Minderheit sowie die Bewahrung ihres historischen Erbes.

Eine weitere Station war die evangelisch-lutherische Versöhnungskirche in Tbilissi. Dort begrüßte Rolf Bareis, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien und dem Südlichen Kaukasus, die Teilnehmer. Nach einer gemeinsamen Andacht mit Pastorin Irina Solej folgte eine Führung durch das angegliederte Altenheim. Die Evangelisch-Lutherische Kirche hat ihre Wurzeln in der Einwanderung deutscher Siedler zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Nach jahrzehntelanger Verfolgung während der Sowjetzeit konnte sich das kirchliche Leben erst nach dem Zerfall der Sowjetunion wieder entfalten.

Ein besonders bewegender Moment war die Kranzniederlegung mit Totenehrung am Gedenkstein für die „Deutschen Kolonisten". Im stillen Gedenken wurde an das Schicksal jener Menschen erinnert, die ihre Heimat verlassen hatten, im Kaukasus eine neue Existenz aufbauten und deren Nachkommen später vielfach Opfer von Verfolgung und Deportation wurden. Damit fand ein eindrucksvoller Tag voller Geschichte, Begegnungen und gelebter Erinnerungskultur einen würdigen Abschluss.

Deutsche, insbesondere schwäbische Spuren prägen Georgien bis heute. Besonders anschaulich lässt sich dieses gemeinsame Kulturerbe in Bolnisi, Assureti und Trialeti entdecken.

Bild: Führung mit Prof. Reisner (c) BKDR.

Die Geschichte der deutschen Siedlungen begann 1817, als zahlreiche Familien vor allem aus Württemberg in den Südkaukasus auswanderten. Wirtschaftliche Not, die Folgen der Napoleonischen Kriege und religiöse Beweggründe veranlassten viele Menschen, ihre Heimat zu verlassen. Unter den Auswanderern befanden sich zahlreiche pietistisch geprägte Familien, die auf religiöse Freiheit und bessere Lebensbedingungen hofften. Mit Zustimmung des russischen Zaren Alexander I. entstanden in der damals zum Russischen Reich gehörenden Region mehrere deutsche Kolonien.

Die Anfänge waren von Entbehrungen, Krankheiten und schwierigen Lebensbedingungen geprägt. Dennoch gelang es den Siedlern, wirtschaftlich erfolgreiche Gemeinden aufzubauen. Sie errichteten Wohnhäuser, Kirchen und Schulen und entwickelten insbesondere die Landwirtschaft, den Weinbau und das Handwerk weiter. Über Generationen bewahrten sie ihre deutsche Sprache, ihren Glauben und zahlreiche schwäbische Traditionen.

Bolnissi, das frühere Katharinenfeld, entwickelte sich zu einer der bedeutendsten deutschen Siedlungen Georgiens. Nach schwierigen Anfangsjahren und einem verheerenden Überfall im Jahr 1826 erlebte der Ort einen bemerkenswerten wirtschaftlichen Aufschwung. Wein- und Obstanbau, Handwerk und Handel bildeten die Grundlage des Wohlstands. Neben Schulen und einer evangelischen Kirche entstanden zahlreiche Vereine und kulturelle Einrichtungen. Im historischen deutschen Viertel erinnern noch heute charakteristische Wohnhäuser mit Fachwerkelementen, Wirtschaftsgebäude und die ursprüngliche Straßenstruktur an diese Zeit. Nach der Sowjetisierung Georgiens wur-

Bild oben: Die Reisegruppe nach der Kranzniederlegung am Gedenstein für die sowjetdeutschen Opfer der Vertreibung und Deportation in der Sowjetunion. / Bilder unten rechts: 1. Tafel am alten Friedhof in Assureti (Elisabethtal); 2. Reisegruppe in einer alten deutschen Kirche (c) BKDR.

de Katharinenfeld 1921 in Luxemburg umbenannt und erhielt 1944 seinen heutigen Namen Bolnisi.

Assureti, das frühere Elisabethtal, wurde 1818 von deutschen Siedlerfamilien gegründet. Der Ort entwickelte sich zu einer wohlhabenden landwirtschaftlichen Gemeinde, in der insbesondere der Weinbau eine wichtige Rolle spielte. Neben historischen Wohnhäusern zeugen die 1871 eingeweihte evangelisch-lutherische Kirche und der deutsche Friedhof vom einstigen Gemeindeleben. Die charakteristischen Gebäude und die erhaltene Ortsstruktur vermitteln bis heute einen Eindruck davon, wie die deutschen Kolonisten ihre neue Heimat gestalteten.

Auch **Trialeti** besitzt eine bemerkenswerte deutsche Vergangenheit. Die frühere Siedlung Alexandershilf wurde 1860 von 38 Familien aus Elisabethtal gegründet. Besonders die Milchwirtschaft und Käseproduktion trugen zur wirtschaftlichen Entwicklung des Ortes bei. Kirchen und Schulen bildeten auch hier die Zentren des religiösen und kulturellen Lebens. Ein weithin sichtbares Zeugnis dieser Vergangenheit ist die 1906 errichtete evangelisch-lutherische Kirche, die gemeinsam mit historischen Wohnhäusern und der alten Straßenstruktur an das Leben der einstigen deutschen Bevölkerung erinnert.

Ein tragisches Ende fand die Geschichte dieser deutsch geprägten Gemeinden im Jahr 1941. Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion wurden die deutschen Bewohner auf Anordnung der sowjetischen Führung kollektiv verdächtigt, mit dem nationalsozialistischen Deutschland zusammenzuarbeiten. Im Herbst 1941 erfolgte die nahezu vollständige Deportation der deutschen Bevölkerung aus dem Südkaukasus nach Kasachstan, Sibirien und in andere entlegene Gebiete der Sowjetunion. Familien verloren ihre Heimat, ihr Eigentum und ihre gewachsenen Lebensgemeinschaften. Viele Deportierte mussten unter unmenschlichen Bedingungen Zwangsarbeit leisten.

Geblieben sind Kirchen, Friedhöfe, historische Gebäude und zahlreiche persönliche Erinnerungen als Zeugnisse einer mehr als hundertjährigen deutschen Siedlungsgeschichte. Heute gewinnen die Erforschung und Bewahrung dieses gemeinsamen kulturellen Erbes zunehmend an Bedeutung.

Die BKDR-Bildungsreise machte deutlich, dass Geschichte nicht nur in Archiven und Büchern lebendig bleibt, sondern vor allem an authentischen Orten und durch persönliche Begegnungen erfahrbar wird. Sie bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Gelegenheit, historische Zusammenhänge besser zu verstehen, Erinnerungsorte kennenzulernen und die deutsch-georgischen Beziehungen aus einer besonderen Perspektive zu erleben.

THEODOR HUMMEL, DER „VATER DER KAUKASUSDEUTSCHEN“

Theodor Hummel (1866–1944) ist beinahe jedem ehemaligen Kaukasusdeutschen sowie jedem Historiker, der zum Transkaukasus forscht, bekannt. Hummel wird nicht selten überspitzt als „Vater der Kaukasusdeutschen“ bezeichnet. Seine außerordentlichen Verdienste um die Interessenvertretung nicht nur seines Heimatdorfes Helenendorf, sondern sämtlicher kaukasusdeutscher Siedlungen sind unbestritten. Zur historischen Wahrheit gehört jedoch auch, dass er aufgrund seiner antikommunistischen Gesinnung das NS-Regime in Deutschland und dessen Ideologie weitgehend unkritisch betrachtete.

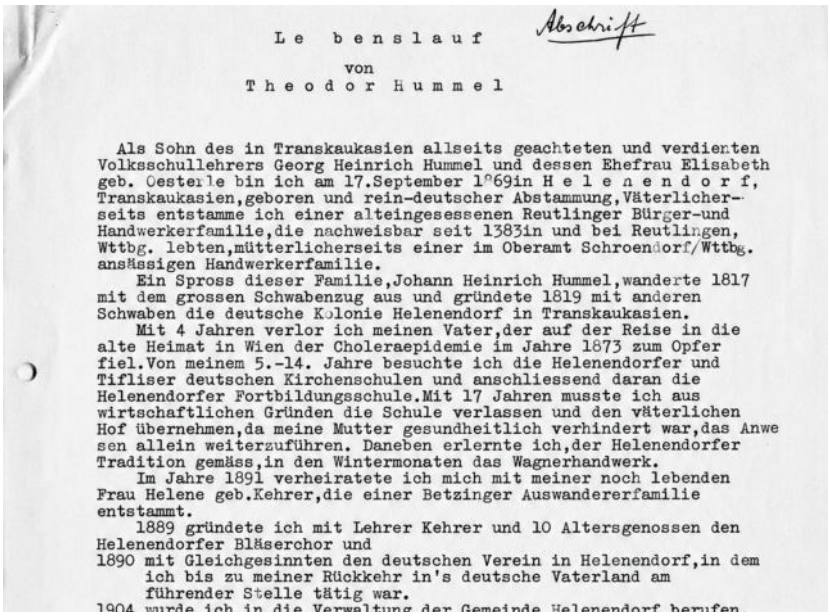
Pastor Johannes Schleuning (1879–1961) veröffentlichte im Heimatbuch der LmDR von 1956 eine Biografie dieser herausragenden Persönlichkeit und wies darin auf Hummels tragischen Tod hin: Während des schweren Bombardements der Stadt Darmstadt in der Nacht vom 11. auf den 12. September 1944 seien Hummel, seine Ehefrau Helene, geb. Kehrer (1871), sowie die beiden Töchter Lilly (geb. 1895) und Helene (geb. 1905) in den Trümmern ums Leben gekommen.[1]

Im Nachlass des Pastors Schleuning wurden nun zwei Briefe von Theodor Hummels Sohn aus den Jahren 1954 und 1955 gefunden. Darin berichtete der Sohn, der ebenfalls Theodor hieß (geb. 1902), über das Schicksal seiner Familie und übersandte dem Pastor zugleich den von seinem Vater selbstverfassten Lebenslauf. Das Dokument enthält darüber hinaus eine vollständige Publikationsliste von Th. Hummel senior. Auch wenn der Beitrag im Heimatbuch größtenteils auf diesen autobiografischen Aufzeichnungen beruht, erscheint es uns wichtig, die bislang unveröffentlichte Kopie des Original(ab)schrift[2] der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

[1] Weitere Kinder waren Alina Flora, verh. Merck (1893) – nicht Alwine, wie Pastor Schleuning sie im genannten Artikel fälschlicherweise nennt –, Emma (1896–1921), Anna (1899–1919) sowie Theodor jun. (geb. 1902), ein Weintechniker.

[2] Die Lesbarkeit des mehr als 70 Jahre alten Dokuments wurde zu diesem Zweck mit modernen technischen Mitteln ein wenig optimiert, der Inhalt blieb dabei unverändert.

Bild oben: Theodor Hummel, Privatarchiv / Unten: Auschnitt aus dem Lebenslauf, aus dem Nachlass von Johannes Schleuning. Vollständig als PDF siehe unter: **www.bkdr.de/dokument-des-monats-07-2026/**



Le benslauf Abschrift

von

Theodor Hummel

Als Sohn des in Transkaukasien allseits geachteten und verdienten Volksschullehrers Georg Heinrich Hummel und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Oesterle bin ich am 17.September 1869in H e l e n e n d o r f, Transkaukasien,geboren und rein-deutscher Abstammung,Väterlicherseits entstamme ich einer alteingesessenen Reutlinger Bürger-und Handwerkerfamilie,die nachweisbar seit 1383in und bei Reutlingen, Wttbg. lebten,mütterlicherseits einer im Oberamt Schroendorf/Wttbg. ansässigen Handwerkerfamilie.

Ein Spross dieser Familie,Johann Heinrich Hummel,wanderte 1817 mit dem grossen Schwabenzug aus und gründete 1819 mit anderen Schwaben die deutsche Kolonie Helenendorf in Transkaukasien.

Mit 4 Jahren verlor ich meinen Vater,der auf der Reise in die alte Heimat in Wien der Choleraepidemie im Jahre 1873 zum Opfer fiel.Von meinem 5.-14. Jahre besuchte ich die Helenendorfer und Tifliser deutschen Kirchenschulen und anschliessend daran die Helenendorfer Fortbildungsschule.Mit 17 Jahren musste ich aus wirtschaftlichen Gründen die Schule verlassen und den väterlichen Hof übernehmen,da meine Mutter gesundheitlich verhindert war,das Anwesen allein weiterzuführen. Daneben erlernte ich,der Helenendorfer Tradition gemäss,in den Wintermonaten das Wagnerhandwerk.

Im Jahre 1891 verheiratete ich mich mit meiner noch lebenden Frau Helene geb.Kehrer,die einer Betzinger Auswandererfamilie entstammt.

1889 gründete ich mit Lehrer Kehrer und 10 Altersgenossen den Helenendorfer Bläserchor und

1890 mit Gleichgesinnten den deutschen Verein in Helenendorf,in dem ich bis zu meiner Rückkehr in's deutsche Vaterland am führender Stelle tätig war.

1904 wurde ich in die Verwaltung der Gemeinde Helenendorf berufen

INTERNE STELLUNGNAHME DER DDR-BOTSCHAFT IN MOSKAU ZUR TEILREHABILITIERUNG DER SOWJETDEUTSCHEN 1964

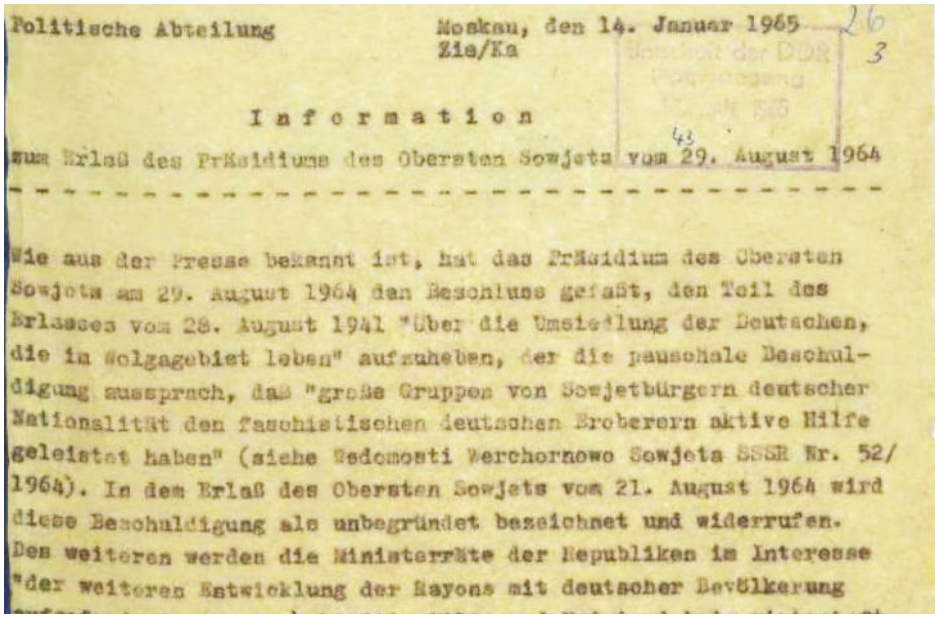
Als Reaktion auf den Erlass vom 29. August 1964 über die Teilrehabilitierung der Sowjetdeutschen.

In den Augen der sowjetischen Partei- und Staatsführung galt die Deutsche Demokratische Republik seit der Niederschlagung des Volksaufstands im Juni 1953 und dem Bau der Berliner Mauer im August 1961 als der loyalste und ideologisch verlässlichste Teil des „sozialistischen Lagers". Tatsächlich verlief die Entstalinisierung in der DDR weniger radikal und konsequent als in den meisten europäischen Verbündeten der UdSSR. Die Lage der deutschen Minderheit in der Sowjetunion stieß bei den DDR-Genossen auf demonstratives Desinteresse; den „Großen Bruder" behelligten sie in dieser Frage nie mit unangenehmen Fragen. Intern wurde die Entwicklung jedoch durchaus verfolgt, wie ein Dokument der DDR-Botschaft in Moskau vom 14. Januar 1965 belegt. – Vollständiges Dokument siehe folgenden Link zur Information zum Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 29. August 1964. Das Dokument lässt ein gewisses Interesse an der Problematik erkennen – umso mehr, als darin auch der Staatsbesuch Walter Ulbrichts, des Ersten Sekretärs des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates, in der UdSSR im Juni 1964 erwähnt wird. Anschließend sollen zahlreiche Briefe von „Sowjetdeutschen" bei der DDR-Botschaft eingegangen sein, in denen sie über die schwierigen Lebensumstände klagten.

Während seiner mehrtägigen Reise durch die Sowjetunion besuchte Ulbricht unter anderem eine Kolchose im Gebiet Omsk und sprach mit mehreren deutschen Bauern (siehe den Bericht aus „Neues Leben" weiter unten). An einigen Stellen des Botschaftsmemorandums klingt sogar ein leiser Vorwurf an, etwa in dem Satz: „Es gab weder in der zentralen sowjetischen Presse noch in den Presseorganen einzelner Republiken Mitteilungen darüber." Erwähnt wird ferner die Forderung „einflussreicher Kreise der Sowjetbürger deutscher Nationalität" nach einer nationalen Autonomie beziehungsweise nach autonomen Gebieten (Rayons), in denen die Deutschen nach 1941 „konzentriert angesiedelt wurden". Vorsichtig optimistisch äußerte sich die Botschaft über die „theoretische" Möglichkeit einer solchen Lösung. Bekanntlich wurde daraus nichts. Immerhin durften zwischen 1960 und Juli 1989 rund 16.400 Deutsche aus der UdSSR in die DDR übersiedeln. Vermutlich wäre diese Zahl höher ausgefallen, wenn die Regierung in Ost-Berlin in dieser Frage nicht äußerst zurückhaltend vorgegangen wäre. Deutlich mehr Menschen – rund 190.800 – wählten im selben Zeitraum die Bundesrepublik Deutschland als Ziel.

Nur in wenigen Jahren erhielten mehr Personen die Genehmigung zur Übersiedlung in die DDR als in die Bundesrepublik, allerdings vor dem Hintergrund insgesamt sehr niedriger Aussiedlerzahlen. Dies war beispielsweise 1961 der Fall, als 182 Personen in die DDR und 146 in die Bundesrepublik übersiedelten, sowie 1969 mit 334 beziehungsweise 269 Personen.

Bild: Auszug aus der Stellungsnahme, Quelle: PAAA – Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin.
Vollständig als PDF siehe unter: **www.bkdr.de/dokument-des-monats-08-2026/**



Politische Abteilung

Moskau, den 14. Januar 1965
Zie/Ka

I n f o r m a t i o n

zum Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 29. August 1964

Wie aus der Presse bekannt ist, hat das Präsidium des Obersten Sowjets am 29. August 1964 den Beschluß gefaßt, den Teil des Erlasses vom 28. August 1941 "Über die Umsiedlung der Deutschen, die im Wolgagebiet leben" aufzuheben, der die pauschale Beschuldigung aussprach, daß "große Gruppen von Sowjetbürgern deutscher Nationalität den faschistischen deutschen Eroberern aktive Hilfe geleistet haben" (siehe Wedomosti Werchownowo Sowjeta SSSR Nr. 52/1964). In dem Erlaß des Obersten Sowjets vom 21. August 1964 wird diese Beschuldigung als unbegründet bezeichnet und widerrufen. Den weiteren werden die Ministerräte der Republiken im Interesse der weiteren Entwicklung der Rayons mit deutscher Bevölkerung

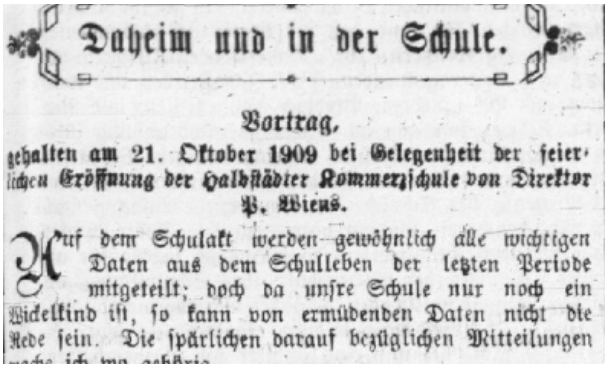
ERÖFFNUNGSREDE DES ERSTEN DIREKTORS DER HALBSTÄDTER KOMMERZSCHULE, PETER WIENS

Die Halbstädter Kommerzschule des Mennonitischen Bildungsvereins war eine moderne Bildungseinrichtung der deutschen Siedler im Schwarzmeergebiet. Über diese Mittelschule haben wir bereits einmal berichtet. Ihr erster Direktor, Peter Wiens, hat bei der feierlichen Eröffnung der Schule am 21. Oktober 1909 in Halbstadt, Gouvernement Taurien, eine aufsehenerregende Eröffnungsrede gehalten, die in der **Zeitung „Friedensstimme", Nr. 44 vom 31. Oktober 1909, S. 5-7,** abgedruckt wurde.Neben einigen konkreten Details zu dem Lehrbetrieb und so manch einigen historischen Exkursen in Bezug auf die Anfänge und Entwicklungen des europäischen Handelsschulwesens ging der Direktor auf die damals aktuellen, allgemeinen Fragen der Bildung ein:

„Unter Bildung versteht man im allgemeinen den geistigen Zustand als Ergebnis des Bildens durch Unterrichten und Erziehen. Beide Seiten halten wir gleich hoch und wichtig … Die Bildung, die wir unseren Schülern geben wollen, soll nicht einseitig, sondern ein harmonisches Ganzes sein, indem wir vor Verbildung und Halbbildung zu bewahren suchen durch Ausbildung des Verstandes, des Gefühls und des Willens."

Zum Bildungskanon gehörte nach Wiens neben Gesang und Musik „wahre Frömmigkeit, echte Vaterlandsliebe, feste Sittlichkeit und tüchtige Geistesbildung". Bewegungsspiele und Gymnastik sollten dazu dienen, den Körper zu stärken. Ferner ging er auf den oft vorgebrachten Einwand ein, dass eine Realschule oder sogar ein klassisches Gymnasium doch etwas Besseres wären. Seiner Meinung nach entsprach der Typus einer Handelsschule und des von ihr vermittelten Wissens den Bedürfnissen der meisten aufstrebenden deutschen Ansiedlern im Russischen Reich. Die kurze, jedoch durchaus erfolgreiche Geschichte der Halbstädter Kommerzschule bestätigte später seine These. [1]

Aber wer war eigentlich dieser erste Direktor der Kommerzschule? Peter Johann Wiens (1860–1919) wurde in einer mennonitischen Familie in Alexandertal, Kreis Berdjansk, geboren. Er absolvierte die Gnadenfelder Zentralschule, arbeitete zwei Jahre als Kaufmann, erwarb danach am Gymnasium in Berdjansk ein Reifezeugnis und entschloss sich, Mathematik an den Universitäten Charkow (1881–1882) und Dorpat (1882–1886) zu studieren.



Daheim und in der Schule.

Vortrag,

gehalten am 21. Oktober 1909 bei Gelegenheit der feierlichen Eröffnung der Halbstädter Kommerzschule von Direktor P. Wiens.

Auf dem Schulakt werden gewöhnlich alle wichtigen Daten aus dem Schulleben der letzten Periode mitgeteilt; doch da unsre Schule nur noch ein Wickelkind ist, so kann von ermüdenden Daten nicht die Rede sein. Die spärlichen darauf bezüglichen Mitteilungen

Nach dem Studienabschluss unterrichtete P. Wiens einige Jahre an der Zentralschule in Orlow (Ohrloff), Mennonitenbezirk Molotschansk. Aufgrund gesundheitlicher Probleme musste er die Zentralschule verlassen, betätigte sich hauptsächlich im Handel und lebte längere Zeit in Jekaterinoslaw (seit 1926 Dnepropetrowsk) und in Altonau. Seine akademische Bildung sowie Kaufmannserfahrungen waren mit Sicherheit ausschlaggebend für seine Wahl zum Direktor der neugegründeten Kommerzschule. Wiens amtierte allerdings nur kurze Zeit, etwa zwei Jahre. Immerhin blieb er als Direktor und Mathematiklehrer in guter Erinnerung bei seinen ehemaligen Schülern. Die ersten Absolventen der Kommerzschule bedankten sich 1913 in einer an ihn persönlich gerichteten Zeitungsannonce beim „teuren Peter Iwanowitsch". Nämlich dafür „dass [wir] das Glück hatten, mit Ihnen zusammen zu sein und jenes Bemühen, das Sie bewiesen im Streben, unsere ersten unerfahrenen Schritte auf dem Wege zum Lichte der Erkenntnis zu leiten." Sein Leben fand ein tragisches Ende während des russischen Bürgerkriegs: Nach Angaben seiner Tochter Else wurde Peter Wiens 1919 in Melitopol erschossen.

[1] Abschlüsse von Handelsschulen gewährten das Recht zur Zulassung zum Studium an Hochschulen verschiedener Fachrichtungen. Gemäß dem Erlass des russ. Ministers für Volksbildung vom 4. November 1915 bekamen die Absolventen der Kommerzschule Halbstadt zusätzlich das Recht, an Universitäten immatrikuliert zu werden, sobald sie eine Prüfung in Latein auf dem Niveau der achten Klasse eines Gymnasiums bestanden haben.

Die vollständige Rede von Peter J. Wiens als PDF siehe unter:

www.bkdr.de/dokument-des-monats-09-2026/

KUNST AM BAU | ENTSCHEIDUNG FÜR DAS BAYERISCHE KULTURZENTRUM DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND (BKDR)

Nürnberg. Für den Neubau des Kulturzentrums BKDR hat das Staatliche Bauamt Nürnberg einen geladenen, einphasigen **Kunst-am-Bau-Wettbewerb** für zwei Standorte ausgelobt. Dem Wettbewerb war ein offenes Bewerbungsverfahren vorausgegangen. Aus mehr als 100 Bewerbungen wurden sieben Künstler für die Entwurfsphase ausgewählt. Am **25. September 2026** kam das Preisgericht zusammen und traf seine Entscheidung: Der Entwurf „WERWIRWARENWERWIRSINDWERWIRWERDEN“ von Erika Hock wird zur Realisierung empfohlen. Für die Umsetzung der Kunst am Bau stehen insgesamt 180.000 Euro zur Verfügung. Ewald Oster, Vorsitzender des BKDR-Trägervereins, zeigt sich von dem Entwurf Erika Hocks und der darin zum Ausdruck kommenden Botschaft beeindruckt. Die einstimmige Entscheidung des Preisgerichts begrüßt er im Namen des gesamten Vorstandes ausdrücklich. Alle Interessierten hatten die Möglichkeit, die ausgewählten Wettbewerbsbeiträge und die unterschiedlichen künstlerischen Ansätze im Kulturzentrum BKDR zu besichtigen. Die Ausstellung fand ab dem 28. September bis 16. Oktober 2026 statt.

Ort: Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR), Sandstr. 20A, 90443 Nürnberg
Der Eintritt war frei.

Abbildungen: Erika Hock.

Dieses Projekt wird gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

IMPRESSUM

Das BKDR-Journal erscheint quartalsweise in digitaler Form.
ISSN 3052-5314
Herausgeber und Verlag: Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland / BKDR Verlag. Näheres siehe auf www.bkdr.de
Redaktion: Stanimir Bugar und Artur Böpple
Verantwortlicher Redakteur i. S. d. P.: Artur Böpple
Bildnachweis: BKDR; Bundesarchiv Berlin; LmDR (Stuttgart); Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung; Waldemar Michel; Walter Gauks; Privatarchive (Kasachstan, Russland, Aserbaidschan, USA, Argentinien, Usbekistan, Deutschland); Nachlass Johannes Schleuning; PAAA – Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes; Erika Hock.

Folgen Sie uns auf YouTube: BKDR Kulturzentrum
Folgen Sie uns auf Facebook: www.facebook.com/kulturzentrum.bkdr
Folgen Sie uns auf Instagram: @bkdrkulturzentrum

Den aktuellen Bestellkatalog können Sie auf unserer Internetseite als PDF herunterladen:
www.bkdr.de/file/BKDR_Bestellkatalog.pdf

KONTAKTMÖGLICHKEITEN

BAYERISCHES KULTURZENTRUM DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND (BKDR)

BKDR Verlag

Sandstr. 20 A
90443 Nürnberg
Tel.: (+49) 911.89219599
Web: www.bkdr.de
E-Mail: kontakt@bkdr.de
oder: redaktion@bkdr.de
(für das BKDR-Journal und den Verlag)